

Die Herrschaft der Dailamiten

von Vladimir Minorsky¹

Die Region von Dailam ist vielleicht weniger unbekannt als ihre Einwohner. Dailam selbst läßt zunächst an einen kleinen Bezirk von Dailam denken: An Gilan südlich der Stadt von Lahidjan gelegen: obwohl dieser Bezirk (1) nichts als ein Rest ist, oder sogar an eine Kolonie vom alten Dailam. Als die Dailamiten erschienen, beginnt ihre Rolle in der Geschichte von Persien. Mit Sicherheit aber nur seit sehr kurzer Zeit an die Öffentlichkeit getreten wegen der Arbeit des Ibn Miskawaih, Historiker von der Dynastie Buyide (2).

Die persische Wiedergeburt, die unter dem Schutz der Samaniden (875–999) extrem operierte, ist Persien, welche die nachfolgenden Generationen des okzidentalischen Persiens verfinsterte. Man konnte sicherlich nicht die Wichtigkeit der Dynastie Buyide ignorieren, aber seine Linien mit dem dailamitischen Element, die verlassen wurden und seine prinzipielle Unterstützung bildeten, hatten es nicht genügend klargestellt.

Das iranische Gericht, das zwischen 938 und 1055 seinen Einfluß über den ausgedehnten Platz vom Indischen Ozean bis Syrien ausübte, verdient unsere Beachtung. Während dieser ethnischen Base suchen wir, um zu zeigen, daß während fast mehr als 100 Jahren, die Dailamiten die Fahnen Träger des Iranischen im ganzen Iran waren, das sich im Westen von großen unbewohnten Zentralen befindet.

1.

Sprechen wir zunächst von dem Land der Dailamiten. Im 10. Jahrhundert, als die Macht der Buyiden ihren Höhepunkt erreicht hatte, bestimmte sie das Ende Dailams in allen Provinzen der südlichen Küste vom Kaspischen Meer. Der große Geograph Maqaddasi (985 n. Chr.), der in seinem Eifer die geographische Terminologie unter der Rubrik 'Dailam' reformierte, zeigte die Totalität der Territorien um das Kaspische Meer (3). Indessen sagt Dailam selbst (4), daß dieser Gewölbebogen von Dailamiten eine feste, gebirgige Region war, die eine Art Vorraum von Gilan formierte.

Alle die, die von Teheran zum Kaspischen Meer gegangen sind, in welcher der Sefid-rud im Süden von der großen Mauer von Elborz geboren ist, entflohen gegen das Meer. Nach Qazwin erkletterte die Route das zweite Hindernis, das die iranische Hochebene vom Becken des Sefid-rud ist und danach gegen die romantische Brücke von Mendjil steigt, unterhalb der Verbindung von Sefid-rud mit seinem Nebenfluß von rechts, dem Chah-rud weiter und stromaufwärts gab es wichtige freiheitliche Vereinigungen. Das ist das Vorgebirge von Elborz welches im Süden lag. Es wird von ihnen durchflossen, findet danach einen Ausfluß im Norden, wo sich ein Teil der Dailamiten befand. Auf dem nördlichen Abhang von Elborz besetzten dieselben Stämme die gebirgigen Bezirke zwischen Sefid-rud und das linke Ufer von dem Fluß Tchalus, das sich fast 180 km vom Meer befand, im Osten der Flußmündung von Sefid-rud (5).

Im Gegensatz zu den flachen und sumpfigen Teilen des Küstengebietes, war es von den Gils besetzt, was den Name der Provinz von Gilan erklärt.

Im Gesichtspunkt des Klimas liegt das Land von Dailam mit all' den Vorteilen auf dem Gilan, mit seinen Sümpfen und Sumpffieber (Malaria), auf dem zentralen Teil, mit seiner großen ermüdenden Trockenheit.

Dieses Land, nicht zu groß, nicht zu hübsch, hatte eine starke und sehr zahlreiche Rasse hervorgebracht, die einen guten Ruf für ihren außergewöhnlichen Mut und ihren langen Lebensdauer hatte.

(Letzter Satz ist nicht zu lesen. Anm. der Übersetzerin.)

(–) (6). Die langen Haare und die Unordnung der Dailamiten haben immer das Interesse der Dichter geweckt. Diese letzten erwähnen eine dailamitische Mütze in schwarzer Farbe (7).

¹ Originaltitel: *La domination des Dailamites*, Société des Etudes Iranniennes, no. III, Paris 1931.

Dieser für die Geschichte der Zazas besonders wichtige Artikel wurde auf Bitte von Zilfi Selcan von Frau Sıwar Temizbaş im Nov. 2004 aus dem Französischen ins Deutsche übertragen. Ihr sei gedankt.

Es ist nicht einfach, die fernliegenden Ursprünge dieser Bergbewohner zu erwähnen. Man weiß, daß in den kaspischen Provinzen in der Antike (Altertum) wahrscheinlich nicht-iranische Völker existierten, die seitdem verschwanden (die Tapurs, die Amards usw.). Vielleicht waren es die Dailamiten, die erschienen sind, oder von einem dieser Völker abstammen. Der Geograph Istakhri, der 951 schrieb, stellt ganz zunächst fest, daß die Sprache der Dailamiten verschieden ist vom Arabischen, Persischen und Arannischen, und ferner, daß in ihrem Gebirge es einen Stamm gab, der eine andere Sprache spricht als die der Dailamiten und der Gils (8). Das stellenweise auftretende Überleben der alten Sprachen war möglich; es ist aber sicher, daß in der muslimischen Epoche die Mehrzahl der Dailamiten schon iranisiert waren; es ist an ihren Namen, die wir kennen, zu beurteilen: Makird, Makan, Mafannah, Vehsudan, Marddust, Mardavidj ('der Menschen angreift'), Lachkarsitan, Lachkarvarz, Vandadkurchid, Vuchmgir ('Wachtelkäufer'), Gorgir ('Wildeselkäufer'), Asfar ('Reiterkavalier'), Chirasfar, Bilasuvar ('großer Reitlehrer'), Chirzil ('Löwenherz') (zil= dil auf Persisch), usw. Die Toponomie (= Ortsnamenkunde) vom dailamitischen Land bekräftigt den Eindruck, daß die Sprache der Dailamiten in der arabischen Epoche ein iranischer Dialekt aus dem Norden war, (deutlich) verschieden vom Persischen (*farsi*), welches ein Dialekt des Südens und ganz zunächst der Provinz von Fars (9) ist. Die Perser mußten einige Schwierigkeiten gehabt haben, um diese Mundart zu verstehen, wie es ihnen aktuell schwierig ist, das Kurdische und sogar das Gilaki zu verstehen.

Schon Polybe spricht im 11. Jahrhundert vor unserem Zeitalter vom Volk Delymaioi, und der Geograph Ptolémée kennt im 11. Jahrhundert nach Chr. ihr Land Delymais. Ihr Land erschien niemals geringer, als in der einfachen Weise mit den früheren Königen von Persien: Achéméniden, Parthen und Sasaniden (10). Aber die Dailamiten engagierten sich freiwillig als Bezahlte. Die Byzantiner, die seit dem 4. bis 7. Jahrhundert immer wieder Krieg gegen die Perser führten, erwähnen die dailamitischen Anteile in den persischen Truppen (11). Die Dailamiten organisierten auch für ihre eigene Rechenschaft fernliegende Expeditionen. Der Geograph Yaqut (II, 711) signalisiert die Existenz eines Platz Dailamistan in Chahrazur, welcher unter den früheren Königen von Persien als Stützpunkt von Dailamiten diente, bis sie gegen das mesopotamische Flachland hinunterstiegen und vor Ausbeutung aufbewahrten, was sie von ihren Beutezügen zurückbrachten (12).

Die Dailamiten hatten sicherlich Prinzen, da in dem Augenblick der muslimischen Eroberung ihr Führer Muta (oder Murtha) die Festung vor Arabern auf dem Fluß von Vadjrud (zwischen Hamadan und Qazwin) organisierte, und sie hatten eine steigende Reihe, in der die anderen Führer der kaspischen Provinzen ihm untergeordnet waren.

Die Dailamiten hatten eine Führerorganisation, die sich auf die Familienführerautorität stützte. Weniger wußte der große al-Biruni dem Aliden Nazir al-Utruch (d.h. Hasan al-Utruch, um 914) den Vorwurf zu machen, die ehemalige Organisation von Dailam aufgelöst zu haben, die vom legendären (sagenhaften) König Faridun datiert wurde, und in welcher die kathkuda ('Hausherr', pater familias) das wesentliche Element war: Diese war von einem kollabierten rebellischen System mit dem Volk ersetzt wurden (13).

Die Religion der Dailamiten war von einem ziemlich vagen Charakter. Der Zoroastrismus und wahrscheinlich das Christentum drangen zu ihnen durch. Aber Mas`udi deklariert formell, daß in Dailam Menschen lebten, die ganz die etablierte Religion ignorierten (14). Die muslimischen Autoren registrieren unter den Dailamiten zahlreiche Sitten und Gewohnheiten. Nach Muqqadasi praktizierten sie eine starke Endogamie, d.h. daß sie sich in der eigenen Sippe immer verheiraten. Eines Tages sah der Autor mit seinen eigenen Augen einen Mann, der ein Schwert in der Hand hielt, eine Frau verfolgen, um sie zu bestrafen, da sie einen Fremden geheiratet hatte.

Die Dailamiten unterschieden sich von ihren Nachbarn von Gilan, bei denen die Gebräuche ziemlich locker waren. Die dailamitischen Frauen, waren außerdem die Gleichberechtigten der Männer, und mit selben Titel wirkten sie in Geschäften mit (15). An den Markttagen übten die Dailamiten den Kampf vor all den Dorfbewohnern aus. Alle Autoren sprechen von Klage Liedern, in welchen sich die Dailamiten ihren Sterbenden auslieferten. Wir kommen noch einmal auf diesen wichtigen Punkt zurück (16).

4.

Noch während der Zeit der Sasaniden war Qazvin ein großer Wall gegen die Dailamiten; die Festung Tchalus, östlich von Dailam, hatte auch eine beachtenswerte Wichtigkeit. Die Muselmanen hatten nur diesen Punkt gegen den lärmenden Volksstamm verstärkt. Aber 'um das Gebirge der Stadt Tchalus lebten sie: die dailamitische Nation, die niemals Gehorsam geäußert hatte' (17).

Die zahlreichen Ausflüge nach Dailam erreichen nicht dauerhafte Ergebnisse. Dennoch war das Gebirge von Dailamiten nicht total unerreichbar in geographischer Sicht. Man erzählt, daß der berühmte Hadjdjad eine Karte von Dailam vorbereitet hätte, um ihnen die Nutzlosigkeit des Widerstandes zu beweisen; einst, als die Geheimnisse ihrer Länder bekannt waren. Aber die Dailamiten betrachteten die Karte unterschiedlich: 'O amir' sagten sie, 'die Karte ist unvollständig; man sieht dort nicht die Reiter, die das Gebirge bewachen' (18).

Der Historiker Seyyid Ahmad Kasrawi bemerkt ohne irgendeiner Übertreibung bezüglich der Dailamiten: 'Die Muselmanen waren bis zur Loire in Frankreich vorgedrungen, wo sie immer noch aus einer Handvoll von Männern bestanden' (19).

Dennoch drang der Islam in Dailam in einer stillen Art ein. Mit Respekt von Abbasiden stiegen Verfolgungen sicher nach Ali's Zufluchtsort in Dailam (175/791), wo sie Verbündete gegen den Kalifen von Bagdad erhielten.

Von 250/864 an spielten diese Imanen eine wichtige Rolle, machten aus Dailam ein neues Widerstandszentrum. Dieses war ebenfalls feindlich zu Bagdad und zu Dynastien von Khorasan, welche sich von Bagdad emanzipiert hatten, um ihre Herrschaft in den kaspischen Provinzen auszudehnen.

5.

Um die Rolle der Dailamiten in der Geschichte von Persien besser zu verstehen, müssen wir uns kurz an die Schicksale des Iranismus seit dem 7. Jahrhundert n. Chr. erinnern.

Die letzten iranischen Erfolge datierten um 614, als die Armeen der Sasaniden, schon im Besitztum der Jemen, fortschrittlich bis Jerusalem, Ägypten und Konstantinopel vorgerückt waren.

Um 628 mußten alle diese Erfolge von der Jugend und vom mutigen Kaiser von Byzanz neutralisiert werden; Hérachius, der Aserbaidshan besetzte und den großen Feuertempel von Ganzak anzündete (20). Der König Khosrou, niedergeschlagen von seinem Sohn Chiroyé, wurde in seinem Gefängnis umgebracht.

Die mesopotamischen Flüsse waren dieses Jahr überschwemmt, und die Überschwemmung war unterbrochen von einer schrecklichen Pest (= Epidemie), an der Chiroyé umkam. In vier Jahren folgten zwölf Personen aufeinander auf den Thron, bis schließlich der junge Yazdagird die Macht übernahm. Es war sehr spät, da die Araber, welche die Rolle des dritten Spitzbuben spielten, an den Türen von Persien standen. Geschlagen in all' den Kämpfen, floh Yazdagarid nach Merv, wo er 651 umkam, während sein Sohn Firuz am Hofe von China Asyl suchte.

Etwa zwei Jahrhunderte wurde der Name Persiens vom Kalifat beherrscht, und die persische Wiedergeburt wurde langsam mühsam.

Die zwei Systeme der Verwaltung – die des Kalifen Omayyades und die der Abbasiden waren sehr unterschiedlich.

Unter den Omayyaden (660–750) war der Staat ausschließlich arabisch, und die Einheimischen existierten nur, um von den Arabern regiert zu werden.

Unter den 'Abbasiden, die selbst von Khorasan weggegangen waren, drang der Iranismus in all' den Verwaltungen und auf allen Gebieten vom kulturellen Leben durch, bis die arabische Idee sehr überzeugende Verteidiger unter den Persern findet.

Diese letzten sind überall die Willkommenen; natürlich unter der Bedingung, daß sie einwilligten, die imperiale Strecke vom Kalifen zu laufen und selbst das Arabische als die offizielle und literarische Sprache zu erlernen.

Dennoch, für solch ein geschwächtes System, waren die Territorien, die dem Kalifen angehörten, sehr groß: Während im Westen ganz Afrika ihm gehörte, emanzipiert sich nördlich Bagdad. Drei Dynastien erwarben vom früheren Kommandanten des Kalifen allmählich die Autonomie:

- die Tahiriden (821–873);
- die Saffariden (867–903);
- die Samaniden (875–999).

Die Samaniden waren schon wahrscheinlich persische Herrscher. Ferner kennt man die Herrlichkeit von ihrem Hof in Bokhara und ihre Rolle in der Entwicklung der persischen Literatur.

Die Aufteilung des Kalifats hielt nicht in Khorasan an. Im Westen stellten die Samaniden eine zweite Zone von autonomen Territorien auf. Diese waren als Dominanten der Dailamiten, die sich der Territorien zwischen den Samaniden und dem Kalifen bemächtigt hatten.

6.

Angesichts dieser Abweichung sind wir nun imstande den Beginn der Dailamiten seinem gerechten Wert entsprechend zu würdigen.

Wir haben sie in dem Moment vergessen, wo die Aliden, von den Abbasiden verfolgt, sich bei ihnen ansiedelten. Stufenweise erreicht die Propaganda das, was den Waffen nicht gelungen war: die Bekehrung der Mehrheit der Dailamiten zum Islam unter der schiitischen, zaiditischen Form (21). Auf ihrer Reise 'dailamisierten' sich die Imams und erfaßten den Stamm der örtlichen Einwohner. So sehr auch die Dailamiten sich den Bekehrungsversuchen widersetzen, war ihr Land als ein 'Kriegsgebiet' (dar al-harb) betrachtet worden, das den Muselmännern erlaubte sich der Sklavenjagd zu betätigen.

Der Alide Hasan ibn Ali al-Utruch (302/914) vernichtete am Ende seiner Ausführungen die Festung von Tchalus, was gegen Dailam gerichtet war.

Um die Rechte der Dailamiten auf kommunalen Weideländern zu beschützen, welche die Regierenden Tahiriden sich aneignen wollten, verbündeten sich die Aliden zunächst mit der Dynastie der örtlichen Prinzen (der Dynastie **Djustanide**). Die Imamen von Dailam führten ihren Handel gegen all' die kaspischen Provinzen aus. So gewöhnten sie die Dailamiten an die Idee der Ausdehnung und gaben ihnen bewußt ihre Kraft wieder. Wenig später, um 302/914, trommelten die Aliden, denen ein demokratischer Charakter ihrer Bewegung gegeben wurde, die Bevölkerung gegen die Prinzen Djustaniden zusammen und nehmen selbst die Macht an sich. Nach Tabari (III, 2292) hatten die Männer nie eine gerechtere Regierung gesehen als die des Hasan al-Utruch.

Sayyid Ahmad Kasrawi hat die Existenz von sechs Prinzen des djustanidischen Hauses zwischen den Jahren 804 und 927 (22) geschildert. Ihr Zentrum war in Rudbar, auf dem Sefid-rud, unterhalb von Mendjil. Man fragt sich, ob die Festung, die man dort noch sieht, mit den Ruinen inmitten des Stromes (= Flusses) nichts mit den Djustaniden gemein haben. Unklare Nachfolger der Familie konnten eine flüchtige Macht selbst bis zum 11. Jahrhundert ausüben. Die Zukunft erhielt aber neue Elemente.

7.

Noch während der Zeit, als die Djustaniden regierten, war es auch die Familie **Kangari** (Musafiriden), die ihnen verschwägert war, 'mit Chamiran auf dem Sefid-rud an, oberhalb von Mendjil, möglich sich gegen Aserbaidshan und sogar bis nach Transkaukasien auszudehnen (24).

Aber die gewöhnliche Herrschaft der Dailamiten war gegen den Süden gerichtet, gegen die große und berühmte Stadt von Rey (Rhages), wo die Ruinen, wie man weiß, um 7–8km südlich von Teheran gelegen sind.

Eine Reihe früherer Herrscher, die kampfgelehrt in der Armee der Aliden waren, rücken jetzt bedeutend groß vor, um die Eroberung vom okzidental und südlichen Persien zu beginnen.

Ganz zunächst, um 308 (920) erschien der Dailamit **Leili ibn Nu`man** (25), der Nichapur in Khorasan eroberte; aber im folgenden Jahr schickten die Samaniden seinen Kopf nach Bagdad.

Dann, der mutige General der Aliden **Makan ibn Kaki** (26), der Rey einnahm, es dann aber verlassen mußte, um an der Armee der Samaniden teilzunehmen, fiel schließlich in einer Revolte gegen seinen neuen Herrschern (im Jahre 329/941).

Er mußte in Rey von dem unerbittlichen **Asfar ibn Chiroyé** ersetzt werden, welcher gebürtig aus Laridjan war und der Sippe Vardadawandan angehörte (27). Aber bald wurde er von seinem General Mardavidj ibn Ziyar getötet.

Dieser letzter ist der Gründer der wichtigen Dynastie von **Ziyariden**, die angefangen hat in Rey, in Isfahan und in Ahwaz sich zurückzuziehen, um schließlich sich in die Region von Gurgan, in der Nähe von Astarabad, wo man in unseren Tagen (= heute) den Leichengang von Ziyaride Qabus sieht, anzusiedeln. Die Ziyariden,

abstammend von dem Stamm Arghich, waren aus Gilan und waren folglich nur im weiten Sinne dieses Wortes Dailamiten, da die Gil die Cousinsen der Dailamiten waren (28). Ferner waren die Ziyariden von den Dailamiten umgeben. Die Dynastie der Ziyariden (928/1042) war die erste iranische Dynastie, die in einer stabilen Art sich im Westen der Samaniden ansiedelte.

Die Erbschaft von sonderbaren Herrschernamen, die nach 920 in der Szene erschienen, ist interessant. Als ein Merkmal von Herrschaft erschienen die Buyiden, die in dem Reservoir (= Sammelstelle), begrenzt an Dailam, aufbrausten, und schließlich an die Thronbesteigung von der wichtigsten der dailamitischen Dynastien beteiligt waren..

8.

Ihre Gründer waren die drei Brüder: Ali (der zukünftige 'Imad al-daula), Hasan (Rokn al-daula) und Ahmad (Mo'izz al-daula). Ihr Vater Puya (von ihrem Familienname) erschien in der Sippe Chirzil-avand und residierte in dem Dorf Kiyakalich in Dailam (29).

Später erfand man für ihn eine erdichtete Genealogie (=Abstammungslehre), die den sasanidischen König Bahram Gor belebte (30). Die drei Brüder waten verschieden und hatten in der Armee (=Dienerschaft) von Makan angefangen. Bis dieser letzte, der im Dienste der Samaniden war, als Gouverneur nach Kirman geschickt wurde. Die drei Brüder fragten ihn sehr aufrichtig nach der Erlaubnis, ihn zu verlassen, in dem sie eine sehr spezielle Bemerkung machten: 'Es ist besser für dich', sagten sie, 'daß wir dich verließen, um deinen Etat (Budget) zu erleichtern, und um auf diese Last auf dem Rücken von irgend jemand anderem abzuwälzen' (31). Dieser 'irgend jemand anders' waren gerade die Ziyariden; Rivale, die am meisten begütert von ihren früheren Herrschern waren.

Bald wurde der Älteste der drei Brüder 'Ali von dem Ziyariden Mardavidj abgeurteilt, der ihm die kleine Herrschaft von Karadj (31a) gab, von wo er in einer ihm unerwarteten Art den Isfahan eroberte, nachdem er dort die Statthalter besiegte. Dieser letzte hatte 4.000 Männer, während 'Ali nur 700 aufstellte. Die Lohnarbeiter jedoch waren die Dailamiten, also Landsmänner von 'Ali.

Der erzürnte Mardavidj schickte gegen Isfahan seinen Bruder Vuchmgir. 'Ali begab sich in den Osten nach Arrdjan, hatte aber erneut das Glück, einen großen Sieg davonzutragen, gegen den Statthalter der Provinz von Fars, der nocheinmal direkt vom Kalifen aufgenommen wurde. Im Jahre 322/934 besetzte der junge Husain, der nur 19 Jahre alt war, Kirman. Von dieser Tat erhielt der Kalif nur den okzidentalischen Rand von Persien. In Khorasan dominierten die Samaniden, in Rey und in Isfahan die Ziyariden, und der Süden war in den Händen der Brüder Buyiden.

Aber die Regierungszeit (=Herrschaft) von Mardavidj hielt nicht lange an. Er war ein Mann von einem schwierigen Charakter und wenig geliebt von seinem Nächsten. Die Wache feierte vor seinem Morde die frühere zoroastriennische Feier von Sadhak, die seit langer Zeit von den Muselmännern beibehalten wurde. Die Zeremonie bestand aus einem Festessen, begleitet von einer Illumination (=Beleuchtung) und Festbeleuchtung. Man hatte große Mengen von Sträuchern vorbereitet; Erdöl und Tuben, um es wegzuwerfen, zusammengestellt. Man nahm 2000 Raben und Gabelweihen, die mit kleinen angebrannten Fackeln verschickt wurden, mit ihren Jägern auf. Mardavidj wollte viel regieren, aber bis er die Vorbereitungen getroffen hatte, empfand er Abscheu vor dem armseligen Effekt, daß dieses Spektakel im Rahmen des ausgedehnten Gesanges (?) produziert wurde. Er umhüllte den Kopf von seinem Burnus (=Kapuzenmantel), legte sich in sein Zelt und drehte den Rücken den Gästen zu, die sich dann vor einer Beleidigung zurückzogen. Immer schlechter Laune, eiferte sich Mardavidj gegen seine türkischen Stallknechte; er ließ sie auf dem Sattelrücken ihrer Pferde hängen und ließ sie dann in den Pferdestall mit der Hilfe des Halfters hineinführen. Die Türken fanden diese Beleidigung unakzeptabel und ermordeten dann ihren Herrn in seinem Bad.

Es war im Jahre 323/935. Der Buyide Hasan, der als Geisel im Hofe Mardavidj gehalten war, begab sich neben seinem Bruder 'Ali und, im Vorteil vom Verschwinden des Rivalen, beeilten sich die Buyiden, um Isfahan und Rey zu besetzen. Im Jahre 329/940 macht e sogar Hasan einen Abstecher nach Tabaristan.

Der andere Teil der Ausbreitung der Buyiden in den Westen begann. Seit 326/937 war Ahmad nach Khuzistan gegangen, wo er trotz der Oppositionen, die er dort begegnete, blieb. Die Pläne der Buyiden wurden immer ehrgeiziger. Im Jahre 328/939 lernen wir zum ersten Mal, daß der Älteste der drei Brüder sich vornimmt, nach Mesopotamien zu gehen. Aber der Jüngste, Ahmad, ist derjenige, der zum fünften Mal (zwischen 942 und 945) die Besitztümer des Kalifen überfiel und wirkungsvoll jedesmal sehr gründlich nach Mesopotamien gelang.

9.

Zu dieser Epoche (=Zeit) beherrschte das Kalifat eine tiefe Krise. Es genügt die Art der Kalifen seit dem Beginn des 9./10. Jahrhundert aufzuzählen.

Der Kalif Muqtadir, der seit 295/908 regierte, wurde angeklagt, seine 'menus plaisirs' (?) für 70 Millionen Dinaren von Gold verschwunden zu haben und wurde im Jahre 929 von Eunuch Mu'nis niedergeschlagen. Nach einigen Tagen wieder des Thrones bemächtigt, wurde er im Jahre 932 in einer Revolte mit den berberischen Soldaten, ebenso Mu'nis, getötet.

Sein Nachfolger Qahir (932–934) war ein Mann, bei dem die Frommheit viele Schwächen einnahm. Er mußte zwei Würdenträger ausführen, um die Musiker zu kaufen, auf die er sein Auge geworfen hatte. Trotz der Wohltaten, die ihm die Mutter seines Vorgängers gemacht hatte, ließ er sie auf einem Bein aufhängen und peitschte sie mit seiner Hand aus, bis sie ihm die Verstecke enthüllte, wo die Tresoren aufbewahrt waren. Zwei Jahre später wurde Qahir von den Soldaten niedergeschlagen, die seinen Palast überfielen und danach in seinem Gefängnis landeten.

Unter seinem Nachfolger Radi (934–940) blieb ganz Persien allein mit einigen okzidental Gebieten dem Kalifat. In Bagdad seit 324/396 war die Macht in den Händen Ibn al-Ra-iq geblieben, der die Serie von Palastherren öffnet, unter denen schon im Jahre 329/941 man einen Dailamiten Kurankidj (34) sieht.

Die Vezire des Kalifen sind nur Willensträger dieser Militärpersonen. Der folgende Kalif al-Muttaqi (940–4) hatte Bagdad wegen der Angst vor seinem Amir al-omara dem Türken Tuzun verlassen müssen, der schließlich sich seiner Herrschaft bemächtigte und ihn verblenden ließ, nicht ohne sich zuerst vor ihm niedergeworfen zu haben.

Sein Nachfolger Mustakfi (944–6) gab seine Wahl auf Empfehlung einer Dame (=Königin) von Chiraz, genannt Husn und die Palastverwalterin (*qahramana*) (35).

10.

Deshalb also klingelte die Stunde für die Buyiden sich in Bagdad anzusiedeln. Während die Dynastie der raffinierten Bariden in Nieder-Mesopotamien (Wasit-Basra) verschwand und daß der mutige Soldat Tuzun an einem Schlaganfall starb, trat der Buyide Ahmad ein, in dem geheime Besprechungen mit Mustakfi gehalten wurden und besetzte Bagdad widerstandslos am 17. Januar 946.

Der Kalif trat an seiner Begegnung an der Tür von Chammasiya ein. Ahmad schwor die Würdenträger der Gesellschaft Mustakfi nicht zu verfolgen, die von seinem Teil an Ahmad den Titel Mo'izz al-daula verlieh und an seine Brüder, den des 'Imad al-daula und Rokn al-daula.

Aber die Situation verschlechterte sich schnell. Zunächst gab die Palastverwalterin ein Festessen zu Ehren der dailamitischen Führern. Mo'izz erlebte dort einen Intrigenschicksal, um von sich seine Generäle abzuwenden. Andererseits traf der Kalif bei Aufhalten den Führer der Chiiten von Bagdad, und vergaß, daß sein neuer Herr des Palastes ihr Gesinnungsjahr war.

Am 29. Januar – zwölf Tage später, nach Eintritt in Bagdad, begab sich Mo'izz zu einer Unterredung im Palast. Der Kalif saß auf dem Thron. Die Würdenträger hatten um ihn nach ihrem Range Platz genommen. 'Nun', sagt der Historiker Ibn-Miskawaih, 'Mo'izz al-daula trat ein und, gemäß des Brauches, die Erde und die Hand von Mustakfi küssend, blieb er im Gespräch mit dem Kalifen stehen. Danach setzte er sich auf einen Stuhl und befahl die angekommenen Gesandten Khorasans hereinzuführen...

Zu diesem Zeitpunkt kamen zwei Dailamiten näher, steckten ihre Hände gegen Mustakfi aus und sprachen Persisch. Der Kalif, der glaubte, daß sie ihm die Hand küssen wollten, verhörte ihn gegen sie. Aber sie waren von dieser Hand gefangen und stürzten herab auf den Boden. Er plazierte seinen Turban auf seinen Rücken und fing weiter an, sie zu führen. Also erhob sich Mo'izz al-daula. Das Durcheinander wurde allgemein, und Stimmen wurden stärker. Die Dailamiten nahmen den Verwalter und seine Tochter fest. Das Volk lief zur Tür hinaus und hatte dort ein großes Gedränge und große Plündererei. Die zwei Dailamiten schleiften Mustakfi zu Fuß zum Palast des Mo'izz, wo man sie einschloß. Der Palast des Kalifen wurde, bis es nichts mehr dort gab, ausgeplündert.' (37). Mo'izz kam zu Abul Qasim, der Sohn von Muqtadir, und ernannte ihn am selben Tag zum Kalifen, unter dem Namen Muli'lillah, welcher 'dem Gott gehorchend' heißt.

Derartige waren die Handlungen in ihrer ganzen Brutalität. Man sollte sich nicht bezüglich ihrem Sitz täuschen. Nach drei Jahrhunderten wurde die politische Unterwerfung der Iranern in die Hauptstadt Mesopotamiens eingeführt. Ein iranischer 'Bevollmächtigter' kontrollierte von nun an die höchste Herrschaft des islamischen Staates und, noch fremder, befahl ein Anhänger des Schiismus, welcher eines Tages die nationale persische Form in der arabischen Religionen sein wird, im Zentrum der moslemischen Rechtsgläubigkeit.

Mehrmals versuchten die Kalifen den Schutz der Buyiden anzugreifen, aber der Brief des Kalifen al-Muti', 361/971 datiert, kann eine Idee der Situation wiedergeben. Eingeladen von dem Buyide Bakhtiyar, um am Erfolg eines heiligen Krieges mitzuhelfen, antwortete der Kalif: 'Alles, was ich habe, ist eine Ration (=tägliches Brot), die nicht einmal für meine Bedürfnisse ausreicht; während die Welt in ihren Händen ist und in den der Provinzregierenden. Weder der heilige Krieg, noch die Pilgerfahrt, noch irgendeine Veranlassung, verdienen die Beachtung des Herrschers meiner Zuständigkeit. Alles, was mich fordern kann, ist mein ausgeprägter Name in dem öffentlichen Gebet (*khutba*)...

Und, wenn Du willst, verzichte ich auf dieses Privileg, und ich bin auch bereit, es zu machen und dir es zu überlassen' (38).

11.

Wir können nicht in Detail die Art der buyidischen Dynastie verfolgen. Die Familie blieb geteilt in mehreren Bereichen mit den großen Zentren in Chiraz, in Rey und in Bagdad, aber die ersten Buyiden unterschieden sich im tiefen Sinne von den Familienbanden, und es fehlten ihnen ritterliche Gefühle. Während Mo'izz al-daula in Bagdad starb, zeigte sich sein Sohn und Nachfolger Bakhtiyar als gewidmeter Prinz und ohne jeglicher Fähigkeit. Unglücklich von seinen türkischen Lohnarbeitern kam Bakhtiyar auf den Gedanken, sie zu vernichten. Eine schreckliche Revolte brach aus, und der türkische Herrscher ergriff die Macht in Bagdad. Die Herrschaft der Buyiden in Mesopotamien war erschüttert.

Der Familienherrscher, Rokn al-daula, blieb in Rey, während sein Sohn 'Adud al-daula in Chiraz regierte. Einverstanden mit seinem Vater verließ 'Adud al-daula 364/974 nach Bagdad und setzte dort wieder den Befehl ein. Aber zur gleichen Zeit, wegen eines diskreten Druckes, mußte er Bakhtiyar entsagen, um seinen Platz einzunehmen. 'Adud al-daula war immer seiner Macht sicher, von seinem Vater die Genehmigung dieser Anordnung zu erhalten. Tüchtige Gesandte wurden nach Rey geschickt; aber sobald sie den Mund aufmachten, erschrak der alte Rokn auf, ergriff einen Speer und jagte damit die Boten. Er mußte zu 'Adud al-daula sagen: 'Deine Expedition, war sie mit der Absicht meinem Neffen zu helfen oder sein Reich an Dich zu reißen? Mehrmals bin ich selbst gegangen, um Hasan ibn Firuzan (von der Familie Makan) zu helfen, der nicht mein Verwandter war, und jedes Mal habe ich ihm seine Besitztümer überlassen, obwohl ich sie kämpfend gegen seine gewaltigen Feinde (der Ziyaride Vuschmgir und die Samaniden) an mich gerissen hatte. Ich habe sogar nicht akzeptiert, daß man mir einen einzigen 'dirham' wegnimmt, und ich habe das alles nur deshalb gemacht, um eine gute Renommée (=Berühmtheit) zu erwerben und das Rittertum zu erhalten' (39).

Der Widerspruch war so groß, daß 'Adud al-daula verbunden lebte und Bakhtiyar wieder einsetzen wollte. Er machte das, bis dieser Wahnsinnige selbst gegen Schiraz marschierte, der 'Adud wieder Bagdad besetzte in dem Jahr 367/977 und stellte im ganzen Land, bis nach Amid (Diyar-Bekir), Frieden.

'Adud al-daula war der berühmteste der Buyiden und regierte 34 Jahre lang (in Fars 949–978 und in Bagdad 978–983). Unter ihm besetzten die buyidischen Truppen Balutschistan und Makran und operierten sogar mit Erfolg in 'Oman, an der Seite nördlich von Arabien (40). 'Adud war ein großer Gründer. Sein brillantes Palast in Schiraz wird detailliert von Muqaddasi beschrieben. Er sagt, daß die Mauern von seinen 300 Zimmern bald aus dem Porzellan von China (*al-ghadar al-sini*) nachgemacht waren, bald aus Marmor ausgekleidet waren, bald goldglänzend und von Farben bedeckt waren. In der Provinz von Fars ließ 'Adud al-daula den berühmten Staudamm erbauen, welcher zu Ehren Band-i Amir und der Stadt Suq al-Amir genannt wird; in Mesopotamien die Heiligtümer von 'Ali und von Hosain, das Krankenhaus von Bagdad, der Palast von Saray Sultan auch zu Bagdad; auf Arabisch die Mauer von Médine, usw. (41). 'Adud al-daula verstarb in Mesopotamien und wurde in Nadjaf beerdigt.

Die zwei Brüder 'Adud's, Moayyid al-daula und Fakhr al-daula (das Zentrum war Rey) waren insbesondere wegen ihrem Vézir bekannt; der berühmte, gebildete Sahib Isma'il ibn 'Abbad, der im Jahre 385/995 gestorben ist.

Fakhr al-daula, gestorben (997), hinterließ einen Sohn von neun Jahren. Die Regierung wurde von seiner Mutter ausgeübt. Sie war eine sehr energische und kluge Person, bekannt unter dem Namen Seyyida 'Madame' (42). Während ihr Sohn aufwuchs und ihr die Macht überließ, stellte sie sich neben den kurdischen Prinzen Badr ibn Hasanoyé und besetzte mit Hilfe seiner Truppen wieder Rey. Von dieser Zeit an erschien die erste türkische Dynastie. Mahmud von Ghazna forderte Seyyida auf, das Geld nach seinem Namen zu 'schlagen', unter dem Schmerz einer Expedition. Aber Seyyida entsand ihm die folgende Botschaft: 'Die Armeenart ist unsicher. Wenn der Sultan mich niederschlägt, wird ihm der Sieg über eine Witwe nicht einen großen Ruhm bringen. Im Gegenteil, erduldet er eine Niederlage meinerseits, so erscheint dieser Entehrung nicht an seinem Schicksal sondern bis zum letzten Urteil' (43). Und während Seyyida starb (410/1019), machte er das Ende. Ihr Sohn, Madjd al-daula, bat Mahmud um Hilfe: Im Jahre 420 (1029) begibt sich der große Eroberer nach seinem Aufruf, um aber nur den Zweig (?) von Rey nach Indien zu verbreiten, und um die Besitztümer an sich zu reißen.

Im Süden erkannte er, die bewegte Regierung zu signalisieren. Der Sohn 'Adud al-daula's, Baha al-daula (989–1013), verlängerte seine Macht von Bagdad nach Fars und Kerman. Dank der Fortsetzer Ibn Miskawaih, Rudhravari und Hilal ibn Muhassin kennt man detailliert die Geschichte von diesem Prinzen.

Die letzten Jahre der Dynastie ereigneten sich kämpfend zwischen den Epigonen, während im Osten die Türken ihren Streich gegen Persien vorbereiteten. Danach wurden die Samaniden, beseitigt von den Türken Qarakhaniden und Ghznaviden, und die Buyiden eingedrückt von den Seldschuken. Im Jahre 447 (1055) traf Toghrul Beg in Bagdad ein; und, als ernannter Sultan, setzte er wieder die sunnitische Orthodoxie ein. Währenddessen war der letzte Buyide (al-Malik al-Rahim) in der Festung von Tabarek eingeschlossen, in der Nähe von Rey, um dort seine letzten Tage zu beenden. Im Jahre 448 (1056) stürzte sein Bruder Fars ins Verderben, der von der rivalisierenden Dynastie von Schabankara entraubt wurde. Die Seldschuken, die etwas später eintrafen, behandelten anständig einen anderen Bruder von al-Malik al-Mansur und überließen ihm den Gebrauch der Trommeln und der Fahnen. Bis aber dieser letzte Ableger der Buyiden im Jahre 487 (1094) starb, nahm ein türkischer Regierender seinen Platz ein. Auf diese Weise verschwanden erfolgreich die Zweige von Rey, von Bagdad und von Schiraz.

12.

Wir haben schon von den Vorläufern der Buyiden gesprochen; aber die dailamitische Herrschaft hatte an anderen iranischen Elementen erlaubt, sich zu organisieren, und den Kopf zu erheben.

Die Dynastie **Kakoyide** war direkt mit den Buyiden verknüpft. Das Wort *kakoye* will sagen 'mütterlicher Onkel', und es ist sicher, daß es Qusinen der berühmten Seyyida waren; Mutter von Madjd al-daula, selbst Tochter eines Duodezfürstentums (Zaunkönigs) von Tabaristan. Man verfolgt die Schicksale der Kakoyiden (Hamadan, Isfahan) zwischen 398–519 (1007–1119); als 'Atabeken' von sich gebend, bewachten sie Yazd bis 673 (1274).

Im Nordwesten vom orientalischen Aserbaidschan und in Arran dominierten die Dailamiten **Musafiriden** (siehe weiter oben) bis um das Jahr 1000.

Die Kurden **Schaddadiden** regierten in Arran (Hauptstadt Gandja) zwischen 340 und 409 (951–1018), und ihr okzidentalischer Zweig besaß Ani von 451 bis 559 (1065–1194). Weiter im Süden, in Tabriz und danach in Maragha bestanden die **Ravvaditen** nach 344 fort, nicht nur bis zum Erscheinen der Seldschuken, sondern sogar bis zur mongolischen Invasion (um 1221) (44).

In Zagros, zwischen Kermanschah und Qasr-i Schirin, formierten Kurden zwei Fürstentümer, das der Barzikan mit der Dynastie der **Hasanvaihiden** von 348 bis 406 (959–1015), und das der Schadandjan mit der Dynastie der **Banu'Annaz** von 387 bis 550 (997–1155) (45).

Sogar in der entfernten Region von Diyar-Bakr gelang es einem Führer des Stammes Humaidi, Badh, um 372 (982) ein Fürstentum zu erschaffen, der unter seinen Eltern **Marvaniden** eine wichtige Rolle in der Geschichte der Okzidental Kurden spielte und nur im Jahre 489 (1096) unter dem seldschukischen Druck verschwand (46).

Auf diese Weise, in der Ganzen Ausdehnung von Persien und seiner Peripherie; faßten die iranischen Elemente wieder Mut, selbst zu regieren. Aber bald trafen die türkischen und mongolischen Invasionen ein, um die iranischen Fürstentümer zu liquidieren, und um ihnen eine neue Organisation aus dem militärischen Gebiet zu geben. Die Dailamiten, die aus ihrem Land ausgewandert waren, blieben dort getrennt und endeten mit dem Vermischen der Völkern, die sie umgaben. Der Dailam selbst sagt, daß er angelockt wurde in dem Kreis des örtlichen Lebens der kaspischen Provinzen und spezieller in der Influenzosphäre der Dynastie der Prinzen (*karkiya*) vom orientalischen Gilan (Biyapisch), wo die Residenzstadt Lahidjan war. Im 15. Jahrhundert unterdrückten die *karkiya* stark die Dailamiten und töteten sie in großer Menge.

Nichtsdestoweniger kann man immer hoffen, daß die Forschungen eines Tages dailamitische Bebauungen, sowohl in ihrer früheren Metropole, als auch in ihren Kolonien, erkennen lassen werden. Es reicht hier die sinnreiche Theorie von F.C. Andreas über den dailamitischen Ursprung der Stämmen Zaza (Dimla) zu erwähnen, auf die ich anderswo noch komme.

13.

Es ist sicher, daß die Dailamiten zuerst sehr einfache und grobe Menschen waren. Im folgenden eine Zusammenfassung eines jungen Mannes, der von Ziyaride Mardavidj, nach seinen Erfolgen nach Dailam geschickt wurde, um seinen Bruder Vuschmgir ('Schätzchen-käufer') zurückzuführen: 'Ich habe ihn, umgebend von Menschen gefunden, die Reis anbauten. Als sie mir erschienen, näherten sie sich mir; es waren Männer ohne Schuhe, nackt, bekleidet mit geflickten Unterhosen aus Stoffresten mehrer Farben und Lumpenkleider. Ich übertrug Vuschmgir die Nachricht von Mardavidj... Er machte dann die Geste, den Bart von seinem Bruder zu bespucken und schrie: 'Hier, daß er mit schwarzen Kleidern angezogen war (von 'Abbasiden) '... Ich habe bei ihm solch' eine Ignoranz festgestellt, daß ich mich schämte zu reden...(Aber) viel später wurde er einer der bekannten Könige, der das Reich am besten verwaltete und eine Politik zu Gunsten seiner Untertanen betrieb' (48).

Was Rokn al-daula betrifft, erklärt der Historiker der Buyiden die Mißerfolge der Reformen seines großen Ministers Ibn al-'Amid: 'Rokn al-daula, der höher war als die zeitgenössischen, dailamitischen Prinzen, blieb immer im Bereich eines räuberischen Soldaten, der nichts eiliger hatte, als die Plünderung, ohne überhaupt die Auswirkungen seiner Führung auf die Zukunft seiner Untertanen zu überlegen. Um seine Truppen zu belohnen, ließ er sie Taten ausüben, die niemand anders hätte beruhigen können, und die später nicht wieder gut zu machen waren. Er mußte so handeln, weil er kein königlicher Prinz war, und unter den Dailamiten keine Autorität eines Autokraten hatte.

Aber derselbe Historiker zitiert zahlreiche Merkmale des Adels der Buyiden. Man hat die Widersprüche zwischen Rokn al-daula gegen den, weder treuen noch gläubigen, Sohn gesehen. Während 322/934, nach der Einnahme von Schiraz, ihm die Offiziere von Imad al-daula vorschlugen, die mit Eisen angekleideten Gefangenen vorzuführen, erklärt ihnen der Herrscher: 'Nein, entschuldigen wir uns lieber bei den Feinden, als Gott es uns in unsere Gewalt gab. Danken wir uns eher bei dieser (guten) Gnade' (50).

Es ist offensichtlich, daß die Dailamiten vom Ruhm Irans sich anregen ließen, und als Fortsetzer der früheren Tradition sich aufspielen wollten. Sogar der seltene und barbarische Mardavidj ließ sich einen goldenen Thron machen und hatte eine geschmückte Mütze mit kostbaren Steinen, 'nach dem Modell des Chosroès Anuschirvan '.

Schon 404 (1013) erhielt Baha al daula vom Kalifen de Titel *schahinscha*, den niemand seit der Sasaniden getragen hatte. seine Söhne bemühten sich auch desselben Standes. Die Richter von Bagdad mußten auf der Gleichheit diesen Standes anhören und schließlich, trotz der Meinungsverschiedenheit, den Namen Djalal al-daula aussprechen, mit dem Zusatz, diesen Titel im öffentlichen Gebet von 421 1030) zu benutzen (51).

Die Buyiden waren Vorkämpfer des iranischen Schiismus. Zu dieser waren sogar die unmittelbaren Nachbarn der Dailamiten, die Einwohner von Glan, Sunniten. Die Buyiden hatten auf die Politik der Safaviden angegriffen, die 500 Jahre später den Schiismus als eine nationale, persische Religion gründeten. Während diese Form des Islams sich an dem nationalen, persischen Charakter anpaßte, vertiefen und betonen die innewohnenden Tendenzen.

Die erste erwähnte öffentliche Feier im Monat des Moharram bezieht sich auf die Zeit der Buyiden. Hier, was der Historiker ibn al-Athir sagt: 'Die 10 Moharram des Jahres 352 (963) befahl Mo'izz al-daula, die Geschäfte in Bagdad zu schließen und Klagelieder auszuführen (*niyaha*). Die mit dicken Stoffresten zugedeckten Zelte (*qibab*) waren aufgestellt, und die Frauen hatten ihr Haar aufgemacht; ihre schwarzgefärbten Figuren und zerrissene Kleider durchreisten Bagdad, wo sie Schreie ausstießen und sich im Zeichen der Trauer um Hasan, Sohn 'Ali, schlugen. Die Sunniten konnten diese Offenbarungen nicht verhindern, da die Schiiten zahlreicher waren und die öffentliche Macht (*sultan*) zu ihnen stand.

Da die Klagelieder über den Ermordeten immer mehr bekannte Sitten der Dailamiten waren, und, andererseits, die öffentlichen Klagelieder beschrieben von Ibn al-Athir, sind sicherlich aus dem Persischen *ta'ziya* gekommen (Trauerzug, Prozession mit Muharram und Darstellung der Geheimnisse), können wir die Buyiden als die Initiatoren dieser typischen, persischen Praktiken bedenken.

Die Samaniden stellten die Buyiden in den Schatten mit der Pracht ihres Hofes und mit der Zahl er literarischen Talente. Unter den Veziren der Buyiden, aber, gab es auch bemerkenswerte Männer, wie Abul Fadl ibn-'Amid (Vezir von Rokn al-daula) und Sahib Isma'il ibn 'abbad (Vezir von Fakhr al-daula) und Sahib Isma'il ibn 'Abbad (Vezir von Moayyid al-daula und von Fakhr al-daula, selbst gebürtig aus Talaqan). In der Philosophie wurde es nicht an politischen Dummheiten gespart. Der Vezir von Madjd al-daula, welcher bald die Art seines Herren teilen mußte, wurde von der energischen Seyyida gefangen gehalten. Man weiß, daß Firdausi seinem Gedicht *Yusuf und Zulaikha* dem Buyide Baha al-daula (54) widersprach. Die persischen Dichter der Buyiden waren: Ustad Mantiqi, Schützling von Isma'il b. 'Abbad, Bundar, der im Dialekt von Rey (997–1024) schrieb, und Kiya Ghada'iri ('der Steinguthändler') starb im Jahre 1034 (?). Der große Lobredner Qatran (starb im Jahre 1073 ?), der 9in Aserbaidshchan lebte, kann ebenfalls als eine Reflexion der buyidischen Epoche betrachtet werden. Zwischen den Arabern al-Mutanabbi bildeten zusammen Oden (?) zu Ehren des 'Adud al-daula aus. Weniger als drei, zwischen den Prinzen der Buyiden, waren als Dichter (in Arabisch) bekannt, und die Hofstaaten der Buyiden lockten zahlreiche Literate (=Schriftsteller) und Gelehrte an.

14.

Die Buyiden waren als Opfer einer fremden Invasion zugefallen, aber, besonders die Streitigkeiten, die die letzten Jahre ihrer Regierungszeit auszeichneten, müßen einen inneren und fortdauernden Anlaß ihrer Schwächen erheben.

Ihrer Armee fehlte es an Disziplin und, um das rauhe Kriegsvolk (Soldateska) zufrieden zu stellen, mußte an allen Auswegsarten Zuflucht nehmen; und, um besonders Bäume einzuteilen, in denen gleich danach die Erhaltung das gesamte Interesse für den Berechtigten verlor. Zu dieser Epoche wollten alle den Vorteil genießen, sich als 'Dailamite' zu benennen. Die Geschichtensammlung vonTanukhi enthält eine Amüsante Geschichte von einem jungen Anhänger des berühmten Mansur al-Halladj, der auf jeden Fall eine Karriere nach dailamitischer art machen wollte. Aufgrunddessen erlernt er die dailamitische Sprache und gewöhnt sich daran, große Mengen von Knoblauch zu verschlingen (56). Er mußte mehrmals die Listen der Gebietsbesitzer durchsehen, um die Namen der Personen durchzustreichen, die niemals Dailam gesehen hatten (57). Andererseits war die Armee von der Uneinigkeit vermint, die zwischen ihren zwei wesentlichen Elemente existierte: die dailamitische Infanterie und die türkische Kavallerie (= berittene Truppe) (58).

Die Dailamiten waren insbesondere Infanteristen. Sie stritten sich, in dem sie eine Schutzhürde von glänzenden Farben formierten und, in dem sie den Feind mit ihren Speeren an zwei Punkten (*jupin*) bewältigten (59). Um mehr Initiative zu entwickeln, brauchten sie die Hilfe der Kavalerie, und hier gaben ihnen die Türken unschätzbare Dienste. Für die Verteidigung waren die Türken ebenfalls fester bewaffnet.

Die dailamitischen Prinzen waren machtlos, die Konflikte 'anzuhalten', die alle Augenblicke sichtbar wurden. Man hat das sinnlose Vorhaben von Bakhtiyar gesehen, als er alle seine Türken vernichtete. Im Jahre 385/995 befahl samsam al-daula das Blutbad von allen Türken in Fars. Andere Prinzen versuchten, die am Ende der Geduld mit ihren Landsleuten waren, sich auf die Türken zu stürzen (61). Aber da der Schiismus die Grundlage der Macht war, konnten die Buyiden (62) sich in einer dauerhaften Art von den Dailamiten lösen. ie waren auch zu den anhaltenden Krisen verurteilt.

Diese sind die wichtigsten Behandlungen, die die interessante Epoche der Herrschaft der Dailamiten kennzeichnen. Wir haben versucht, die Wiedergeburt und die Entwicklung der Dynastienarten von der kleinen kaspischen Region zu zeigen. Die Zeit, in der sie regiert haben, war nicht sehr groß; kürzer als einundeinhalb (1 1/2) Jahrhunderte. Man kann aber nicht ausreichend auf die folgende Tatsache bestehen: Ohne iranischen Zwischenspiel, präsentiert von den Samaniden im Osten und den Buyiden im Westen, war die iranische Tradition unterbrochen worden. Später hat Persien üdraus mehr Schmerz erduldet, um sein nationales Bewußtsein herzustellen, nach dermaßen vielen Versuchen, daßes noch erdulden hatte, bis zum Beginn (der Thronbesteigung) der Safaviden.

ANMERKUNGEN

- (1) Der Bezirk Dailaman befindet sich in 1400–1300 m Höhe, zwischen dem Berg Nateschkuh, der ihn im Norden in Lahidjan trennt, und der hohen Bergspitze von Dalfak, die das rechte Ufer von Sefid-rud ist. Man sucht in 'Dalfak' ein Relikt von dem Namen des früheren Volkes *Derbik*.
- (2) Ibn Miskawaih, *Tadjarib al-umam*, hatte in den Bänden I, II und VI, photographisch im *Gibb Memorial* reproduziert, und in den Bänden V und VI war die Fortsetzung gedruckt und übersetzt von H. A. Amedroz und D. S. Margoliouth unter dem Titel: *The eclipse of the Abbasid caliphate*. Unsere Empfehlungen (*The eclipse*) beziehen sich fast ganz auf den arabischen Text dieser fabelhaften Ausgabe, die die Jahre 295/907–393/1002 beinhaltet. Man muß hier auf jeden Fall die peinlich genauen Studien und den persischen Gelehrten Seyyid Ahmad Kasrawi erwähnen, *Schahriyaran-i gumnam*, I–III, Teheran 1928–1930, der detailliert die Geschichte der Dynastien im Nordwesten von Persien vor dem Ankommen der Seldschuken behandelt.
- (3) Muqaddasi, *Bibliotheca geogr. arabicorum*, éd. von Goeje, Band III, Seite 353–373, erwähnt die fünf Provinzen von 'Dailam' : Qumis, Gurgan, Tabaristan, Dailaman und Khazar (!!).
- (4) Istakhri, *Bib. geogr. arab.*, I, 204, *al-Dailam al-mahd*; der *Hudud al-alam* (schreibt im Jahre 372/982), éd. Barthold, Leningrad, 1930 f. 30b, *Dailam-i khassa*.
- (5) Nach Istakhri, Seite 204, war die Residenz (Wohnsitz) des Königs von Dailam in Rudbar (auf dem linken Fluß von Sefid-rud) . Nach Muqaddasi, S.360, War der Befehlshaber (*qasaba, chahristan*) war Barvan, und die anderen Bawohner waren: die Festung Samirum in dem Bezirk Salarvand (heute Ruinen von Schamiran, zu 3 'farsakhs(?) oberhalb von Mandjil); die Stadt Khaschm, wo der alidisch Anführer lebte, (die Stadt?) Tarim (gegenwärtig der Bezirk Tarom) und der Bezirk at-Talaqan (auf dem Schahrud).Der Befehlshaber des letzten mußte Schahristan sein, im Nordosten von Alamut. Die mutige Erforscherin Miss (Fräulein) F. Stark, die Dailam im Jahre 1931 durchlief, bestätigte mir die Wichtigkeit seiner Ruinen. Der Hauptort der Gils war Dulab. Im weiteren Sinne erwähnt Muqaddasi, siéite 207, schon Rey als die größte Stadt Dailams.
- (6) *Sirat 'Antar*, III, 29, im Goldziher erwähnt, *Muhamm. Studien*, I, 268, der dennoch glaubt, daß *aschqar* sich auf hellgefärbte Haut bezieht (?).
- (7) Muqaddasi, S. 360, 368; *The eclipse*, II, 141 (auf der Einfachheit der Dailamiten). Khaqani, *Jour. as.*, 1865, Band V, S. 346, sagt: *Ruy-i dalam didam ez gham muy jupin schud mara; hamtschu muy-i Dailam andarham schikast a'dayi man*. 'Ich habe das Gesicht des Unglücks (dailam, hier das arabische Wort) und auf Grund des Schmezezes sind meine Haare wie die der (dailamitischen) Speerwerfer geworden; meine Mitglieder sind zusammengeschrumpft, ähnlich der Haaren eines Dailamiten.'Nizami erwähnt die dailamitische Mütze (*kulah-i dailami*) der Nacht. Das dailamitische Musikinstrument war der *tanbur*, 'eine Art von Mandoline', Mas'udi, *Murudj*, VIII, 91.
- (8) Istakhri, S. 204, Ibn Hauqal, S. 267.

- (9) Die dailamitischen Namen zoanab und Sarames, die auch Théophylacte Simoeatta genannt werden, waren eben iranische Spur. In den arabischen Geschichten findet man einige isolierte dailamitischen Namen: *lwk* 'gut', Muqaddasi, S. 359 (cf. *lauk* 'junger Mann' auf Kurdisch); *uschtuhum*, Kriegsschrei der Dailamiten (Das Wort ist in den persischen Wörterbüchern mit der Bedeutung 'Gewalt, Unterdrückung' wiedergegeben); nach Ibn Khallikan, tr. von Slane II, 263, ist der Name *Schabuschti* dailamitischen Ursprungs, cf. *The eclipse*, I, 301, aber in allen Möglichkeiten stammt es von dem Namen *Schapuscht ab. Einige Entlehnungen in den Dialekten des Nordwestens, die man auf Persisch findet, sind selbstverständlich auf Dailamitisch (*jopin*).
- (10) Seit dem Beginn des VI: Jahrhunderts erschien Dailam als sei es gefunden unter der Unabhängigkeit der Sasaniden. Marquart, *Eransahr*, s. 126, glaubt, daß der sasanidische Vertreter von Dailam den Titel *vahriz* trug. Baladhuri, S.280, erwähnt die Dailamiten am Hofe von Khusrau Parviz.
- (11) Man findet die griechischen Angaben gruppiert in Marquart, *Eransahr*, S. 126–7, und in Pauly-Wissowa, *Real-Encyclopaedie*, IV, col. 2432–3 (Atrikel von Weissbach). Agathias benennt die 'Dilimniten' als die wichtigste Volksgruppe unter denen, die an der persischen Grenze zu Tigre lebten. Procope sagt, daß die 'Dolamiten' die Barbaren sind, die, obwohl sie unter den Persern lebten, sich niemals den Königen von Persien unterwarfen.
- (12) Die dailamitischen Kolonien mußten die Mehrheit der ... an der türkischen persischen Grenze kontrollieren, cf. Hoffmann, *Auszüge aus syriischen Akten*, S. 245 und 207. Der Befehlshaber von Salmas heißt Dilman (Dilmaqan). Vom selben Ursprung muß der Name vom Bezirk Lahidjan (im Südwesten vom Ourmiah-See), homonym ds Bezirkes von Gilan, welcher der dailamitischen Prinzen von der Familie Vehsudan war, Yaqut, III, 149, cf. Kasrawi, I, 131. In Georgien findet man einen Dilamaschen (*schen* auf Armenisch= Persisch *abad*), Prinz Vakhouscht, *Description géogr. de la Géorgie*, übersetzt von broset, St. Petersburg, 1842, S. 467, Nr.297.
- (13) *Al-athar al-baqiya*, S.224: *wa qad azala al-Nazir al-Utrusch dhalika wa a'ada ischtirak al-marada ma'a al-nas fil-kadkhudhahiya*.
- (14) *Murudj*, IX, S. 4, 8, 279.
- (15) *The eclipse*, III,313 (im Jahre 388): 'Die Frauen gleichten sich den Männern in der Entscheidung, in der Gerechtigkeit der Beurteilung und im Ausüben der Geschäfte'.
- (16) Muqaddasi, S.368, *Hudud al-'alam*, f. 29b–31a (viele ernste Details über die Toten), Cf. unterste Bemerkung 51.
- (17) Ibn Rusta, S. 151, nach dem die Punkte gegen Dailam Tschalus waren, gegründet (rebâti!) von Ma'mun, und Muzn. Viel öfter, als dieser letzte Kalar erwähnt wird, erscheint an einer Etappe im Osten von Tschalus gegen das Gebirge Tabari, III, 1524, Mas'udi, *Murudj*, IX, 5, Istakhri, S.206. Wegen der Wichtigkeit von Qazwin schauen Sie die Forschungen von Schwarz, *Iran im Mittelalter*, S. 707.
- (18) Ibn al-Faqih, S.283. Das Erwähnen der Kavaliers (*jursan*) ist ziemlich unerwartet, seher Sie weiter oben auf S. 20. Es ist wahr, daß man im *The eclipse*, III, 427, einmal das Erwähnen von 'dailamitischen und türkischen Kavalieren' findet. *Ibid.*, III, 423, es handelt sich hierbei um transportierte ... auf dem Rücken von Maultieren und Kamelen handelt.
- (19) Kasrawi, I, 6, Die Araber aber blieben für sehr kurze Zeit in dem ... der Loire, und im Jahre 759, sogar von Narbonne.
- (20) Man sucht Ganzak in Takht-i Sulaiman oder in Lailan (im Südosten vom Ourmiah-See).
- (21) Istakhri, S. 205; Mas'udi, *Murudj*, S. 4, aber zur Zeit des Mas'udi, *ibid.* S.10, war die ... unter den Dailamiten (*alhada aktharuhum*).
- (22) Kasrawi, I, 23–37.
- (23) gegen das Ende des 10. Jahrhunderts erwähnt Muqaddasi, siehe weiter oben, Barvan im Gebiet von Rudbar.

- (24) Das Dokument, im Yaqut, III; 149, *sub verbo* Samiran zitiert, läßt denken, daß die Kangari auch von al-Ustaniya (Ruyan, der Ustundar?); während die früheren Könige Djustaniden ..., um sich mit den al-La'idjiya (lahidjan) zufrieden zugeben. Cf. Kasrawi, I, 133.
- (25) Leili (Lili ?) erschien in der früheren Dynastie, *Tarikh-i guzida*, S. 414, Linie 5, cf. Tabari, der 216/831 ein 'Abu Laili, König von Dailam'. Der Name könnte in der Familie erblich sein. Cf. das Dorf Leil im S. von Lagidjan.
- (26) Die Familie von Makan war Verwandte von Aschkavar (im Ranikuh). Cf. der Name eines dailamitischen Führers Aschkavardj war wahrscheinlich **Aschkavar-idj*, 'Verwandter von Aschkavar' (?), *The eclipse*, II, 84.
- (27) Hamza Isfahani, éd, Gottwaldt, S. 241–2. Laut Mas'udi, *Murudj*, IX, 8, war Asfar kein Muslime: *wa kana la yadinu bi-millati 'I-Islam* ; in Qazwin muß man
- (28) Laut Muqaddasi, S. 353, unterschieden sich die Mehrzahl der Menschen im Schmerz (*la yakaduna yufarriquna*) zwischen den Dailamiten und den Gils. Jedesmal nominieren die Historiker die Djil (Gil) getrennt neben den Dailamiten, cf. *The eclipse*, I, 301, III, 377, usw. Cf. al-Tanukhi, *Nischwar*, S. 156 (übersetzt 171). Auf den ... zwischen den beiden Völkern, s. Mas'UDI; *Murudj*, IX, 7. Die Dailamiten waren Schiiten, und die Mehrheit der Gils waren Sunniten, Muqaddasi, S. 367, Linie 2; cf. *The eclipse*, III, 305.
- (29) *Tarikh-i guzida*, éd. Gibb Memorial, S. 414. Fräulein F. Stark (Brief vom 23. März 1932) teilt mir die Identifikation von Kiya-K lich (?) mit Kiya-Kalaya mit, ein von Schadiristan. Ein Dorf in dem Bezirk Somam, das den Namen Buys trägt.
- (30) Hamza, S.241, Ibn Khallikan, tr, Slane, I, 155 (unter Mo'izz al-daula). Aber schon Biruni, *al-Athar*, S. 31-8, kritisierte diese Genealogie, in dem er sagte, daß der erste bekannte Mitglied der Familie Buwaih b. Fanakhusra war. Cf. Marquart, ZDMG, 1895, S. 660: Der Stammbaum der Buyiden.
- (31) *The eclipse*, I, 277.
- (31 a) Es handelt sich um Karadj abi Dulaf, heute in der Nähe von Sultanabad, zwischen Isfahan und Hamadan.
- (32) Huart, *Les Ziydrides*, Mem. de l'Acad. des Inscriptions, XLII, 1922, S. §77–384.
- (33) *The eclipse*, II, 37 und folgende, unter den Jahren 331–4.
- (34) *Ibid.*, II.17.
- (35) *Ibid.*, II, 75, 89: die Dame Husn, später 'Alam genannt.
- (36) Laut Mas'udi, *Murudj*, VIII, 410 kannte Mo'izz den Kalifen, um die Hilfe an die Hamdaniden von Mossoul zu leisten.
- (37) *The eclipse*, II, 86–87.
- (38) *Ibid.*, II, 307.
- (39) *Ibid.*, II, 350: *taliban lil-dhikril-djamil wa muhafizatan 'ala'l-futuwwa*. Cf. *ibid.*, II, 230 und II, 362.
- (40) *Ibid.*, II, 213: schon im Jahre 354/965 unterwarf sich der Regierende von 'Oman dem Mo'izz al-daula.
- (41) *Ibid.*, II, 404–408 und III, 69 (Ausführungen in Bagdad); Muqaddasi, S. 210, 430–1, 449. Cf. Schwarz, *Iran im Mittelalter*, S. 28–50, 311, 321, 505, 482. Für die Anweisungen in Bagdad siehe Le Strange, *Baghdad during the Abbasid Caliphate*, 1900, Kapitel XVII : The Buyid palaces, und G. Salmon, *L'Introduction topographique à l'histoire de Bagdad*, Paris, 1904 (Übersetzung eines Teiles der Geschichte von Bagdad von al-Khatib al-Baghdadi), im Index.
- (42) Ihr Name war Schirin; sie war das Mädchen vom Ispahbadan Rustam II (1006-1028), König von Tabaristan (der Dynastie Bavandid).

- (43) *Tarikh-i guzida*, S. 428; Wilken, Geschichte d. Sultane aus d. Geschlechte Bujeh (der Text von Mirkhond) 1835, S. 42. Die Version ist die älteste, *The eclipse*, III, 291, die den Erfolg der ‘seyyida’ an den Prinzen Hasanwaihide Badr.
- (44) Siehe Huart, *Les Musafirides de l’Adherbaidjan* im *A volume... presented to E. G. Browne*, Cambridge 1933. S.228–256; auf den von Maragha, Minorsky, der Artikel *Maragha* in der Islamischen Enzyklopädie und vor allem Kasrawi, *Schakriyaran-i gumnam*, II und III.
- (45) Huart, *Les Banou-’Annaz, Syria*, 1922, S. 265–279 und S. 66–79.
- (46) Man könnte auch die Abenteuer vom Dailamiten Laschkarf in Isfahan erwähnen, *The eclipse*, I, 213, die, die eines Gil Laschkari b. Mardi in Aserbaidshan, *ibid*, I, 398, die, die eines Kurden Daisam, *ibid*, I, 398, II, 161.
- (47)
- (48) Ibn al-Athir, VIII, 182. Huart, *Les Ziyarides*, S. 370.
- (49) *The eclipse*, II, 279.
- (50) *Ibid*, I, 283.
- (51) Hilal ibn-Sabi, *Kitab al-wuzard*, éd. Amedroz, S. 388 (= *The eclipse*, III 358) : Der Vezir Muwaffaq benennt ihn in einem Brief an Baha al-daula, am 4. Juni 1000 datiert, die *schakinschah*. Der *Tschaharmaqala*, S. 17, gibt den Titel *schahinschak* dem Führer von Isma’il ibn ‘ABBAD (siehe Oben S. 15). Yaqut, *Irschad al-arib*, II, 120: Der Titel von *schakinah* verlieh an Djalal al-daula um 403. Amedroz, *The assumption of the title Shahanshah by Buwaihaid rulers*, *Numism. Chronicle*, 1905, vol. V, S. 3939. Cf. Maz, *Die Renaissance des Islams*, S.21. Im *Tschahar maqola* von Nizami ‘Arudi, S. 82, der Titel *schahinschah* ist dem Kakoyiden ‘Ala al-daula gegeben.
- (52) Ibn al-Athir, VIII, 497. Siehe die ähnlichen Bemerkungen in den Jahren 353, 357 und 358, *ibid.*, S. 413, 435 (der Trauerfall von 10 Muharram und das Freudenfest vom Tag des Ghadir), 443. Wie es Krymski bemerkte, *Théâtre persan*, Kiev, 1925, S. 7, muß die Quelle von Ibn al-’Athir muß Hilal ibn Sabi sein, die sicherlich in dem Fragment von dem Jahr 389 (Bed. Amedroz, S. 371) von der ‘Gewohnheit der Schiiten den *yaum al-ghadir* zu feiern’, spricht.